

Amt der Oö. Landesregierung

Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Land- und Forstwirtschaft
4021 Linz • Bahnhofplatz 1

Geschäftszeichen:
2020-166.000/1 - Es/Hö

Österreichische
UNESCO-Kommission
Universitätsstraße 5
1010 WIEN

Bearbeiter: Dipl.-Ing. Siegfried Ellmayer
Tel: (+43 732) 77 20-118 13
Fax: (+43 732) 77 20-21 17 98
E-Mail: lfw.post@ooe.gv.at

www.land-oberoesterreich.gv.at

Linz, 27. Mai 2020

Betr.: Bewerbung „Handwerk Trockensteinmauern“
um Aufnahme in das österr. Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

Sehr geehrte Damen und Herren !

Die Errichtung von „**Trockensteinmauern**“ ist als bäuerliche Arbeitstechnik zur Kultivierung und Urbarmachung von Rodungsland im österreichischen Raume ein seit der Bronzezeit durch Siedler und Bauern geübtes Handwerk, wie Jahrtausende überdauerte Steinbauten als stumme Zeugen eindrucksvoll bezeugen.

Schon im Umfeld der prähistorischen Bergbauggebiete am Hallstätter- und Halleiner Salzberg, am Kupferbergbau Mitterberg (Hochkönig) oder auf der Kelchalpe in den Kitzbüheler Alpen wurden von den keltischen Bergleuten Trockensteinmauern verwendet. Typische Anwendungen im alpinen Bereich sind rechtwinkelige **Steinfundamente** für Holzblockbauten, bogenförmige **Alpterrassen** in Hanglagen zur Schaffung von Lagerplätzen und Weideland, in Steilhängen angelegte **Hangmauern** für die Planum- Herstellung von Fahrwegen und Viehtriebwegen sowie einfache „**Steinhütten**“ als wettergeschützte Behausungen für Viehhirten oberhalb der Waldgrenze (vgl. Kober, Alpverbesserungen, Wien-Leipzig 1937).

Die erstmalige Anlage von **Hangterrassen** zur Schaffung von Weingärten und Obstgärten in klimabegünstigen, seichtgründigen Steilhängen der Wachau und im Donautal ist seit der Römerzeit durch Weinbauern (Winzer) nachgewiesen, ebenso in der Südtiroler Weinbauregion. Im gesamten Landesgebiet, vor allem in den landwirtschaftlichen Ungunstlagen des Mühl- und Waldviertels, aber auch im Weinviertel, Wien und der Südsteiermark wurden auf steinreichen Orten Trockensteinmauern zur Umfriedung von Kulturland wie Äcker, Wiesen und Gärten als sogenannte **Steinhaage** (Steinwälle) errichtet und durch die Entsteinung auf von Gehölzen abgestockten Grundstücken wertvolles, bäuerliches Kultur- und Siedlungsland gewonnen. Nach Brosch hat man im Granitland nördlich der Donau, von etlichen im Walde gelegenen Mittelpunkten ausgehend, ursprünglich fast viereckige Flächen gerodet, sie als „**Schlag**“ bezeichnet und in sogenannte „**Luse**“ geteilt, die in Hanglagen mit gesetzten Wällen aus Lesesteinen abgegrenzt wurden. Diese den Ursiedlern durch den Grundherren durch Los zugewiesenen „Luse“ sind schmale, lange Besitzstreifen, die das Neusiedelland zur gerechten Aufteilung bringen sollten. Diese mittelalterliche und künstliche Flureinteilung ist für die Waldhufendörfer des Mühl- und Waldviertels typisch (Flurnamen enden auf „Schlag“) und hat sich in manchen Gegenden bis in die Gegenwart erhalten.

Als Sonderform im alpinen Raum dienen diese **Wälle** (engl. Wall = Mauer) auf Hochalmen im hüttennahen Bereich der viehsicheren Umzäunung von Alpangern, die als Mähflächen zur Gewinnung von wertvollem Bergheu genutzt werden, das auch im Wellnessbereich Eingang findet.